

Rabener Anzeiger

und

Zeitung für Geifersdorf,

Groß- und Kleinölsa, Obernaundorf, Hainsberg, Eckersdorf, Cossmannsdorf, Lübau, Borlas, Spechtritz etc.

Nummer 110.

Donnerstag, den 23. September 1897.

10. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Es ist wahrgenommen worden, daß die An- und Abmeldungen der Zu- und Abziehenden sowohl als auch die Anzeigen über den Wohnungswechsel im Orte selbst nicht mit der gehörigen Pünktlichkeit erfolgen. Es wird daher hiermit wiederholt darauf hingewiesen, daß etwaige Unterlassung oder nicht rechtzeitige Beforgung der An- und Abmeldungen unnahe mit Strafe geahndet wird und daß die Wohnungsgeber mit verantwortlich sind.
Rabenaun, am 17. September 1897.

Der Bürgermeister. Wittig.

Aus Nah und Fern.

Das Herrn Baron v. Triebshler-Falkenstein geachtete Freizug Obernaundorf ging durch Kauf in den Besitz des Herrn Kreilig aus Dresden über.

Im „Amtshof“ concertirt heute Abend die genannte Kapelle des Freiberger Jäger-Bataillons. Da nach dem Concert Ball stattfindet, dürfte gewiß ein zahlreicher Besuch zu erwarten sein.

Der plötzliche Temperatursturz hat, wie nicht anders zu erwarten war, zahlreiche Indispositionen zur Folge gehabt. Husten, Schnupfen, Katarrhe sind wieder der Tagesordnung und in den Wohnungen wird es bereits so merklich kühl, daß man aus Heizern denken muß. Während man sonst die Septemberabende noch mit Vorliebe im Freien zubrachte, ist dies in diesem Jahre bisher unmöglich gewesen.

Die jetzt zur Entlassung gekommenen Reservisten machen wir hiermit auf die Postbestimmungen aufmerksam, wonach die entlassenen Mannschaften sich innerhalb 14 Tagen bei ihrem betreffenden Bezirksfeldwebel anzumelden haben.

Die Frauen-Rache hat kürzlich ein in der Gassenhaide in Berlin wohnender Arbeiter recht empfindlich fühlen müssen. Derselbe war schon seit längerer Zeit beschäftigungslos und bemühte sich gar nicht um eine neue Stelle, sondern ließ seine Frau arbeiten, die durch Waschen und Aufwarten mühselig etwas Geld verdiente. Als die Frau vor ein paar Tagen des Abends etwas lange ausblieb, fing der Mann aus Wuth darüber, daß er kein Geld zum Schnaps hatte, an, seine beiden Kinder zu schlagen. Durch das Geschrei derselben wurden die Hausbewohner aufmerksam, und nun that sich eine Anzahl entschlossener Frauen zusammen. Sie klopfen an die Thür der Arbeiterwohnung, und kaum hatte der Mann geöffnet, so wurde er von den erbitterten Frauen auf den Flur gezogen und dort demaskirt durchgebläut, daß er endlich um Gnade bat. Diese wurde ihm auch unter der Bedingung gewährt, daß er sich am nächsten Tage — nach Arbeit umsehe. Für den andern Fall würde ihm eine tägliche ähnliche Tracht Prügel, wie er sie seihen erhalten hatte, in sichere Aussicht gestellt. Der Mann hat denn auch diesen Wink „von zarter Hand“ nicht unbeachtet gelassen und sich thätlich um Beschäftigung bemüht.

Succi's Begräbniß, d. h. seine Einmauerung in eine Zelle im Café Savonarola in Florenz hat stattgefunden. Vorher nahm der Hungerkünstler mit mehreren Freunden ein splendides Mahl ein. Der Champagner floß in Strömen; aber in die munteren Reden mischten sich — Grabesgedanken, und als es lebhafter wurde, floß das rothe Blut — des Chianti-Weines über die Tafel. Um 4 Uhr wurde Succi gezogen — 144 Pfund — und dann stieg er in seine Döhle, die alsbald vermauert wurde. Das „Grab“ ist ein Zimmerchen, worin sich alles Nothwendige befindet. Luft strömt durch breite Oeffnungen ein, Licht durch Fenster, sonst ist der Raum so fest ver-

schlossen, daß der „Begrabene“ nur durch Telephon mit der Außenwelt verkehren kann. Er hat Bücher und Papiere, außerdem eine Bibel, in der er gern liest. Im Ganzen ist der Unterschied des „Begrabenseins“ nicht groß gegen die früheren Fasten; aber die Speculation erwies sich als richtig, denn ganz Florenz war auf den Beinen, um Succi in's „Grab“ steigen zu sehen.

„Auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege.“

Ein heirathslustiger Junggeselle suchte sich eine Lebensgefährtin, und da er ziemlich abgesehen hauste und ihm keine passende Person bekannt war, so gedachte er durch ein Heirathsgesuch in der Zeitung der nächsten Stadt zum Ziel zu gelangen. Unter verschiedenen Aufschriften, welche er darauf erhielt, befand sich folgender Brief: An den Heirathsucher. Die Weibsperson, die sie suchen, das bin ich. Ich bin von das Dorf, wo ich keine Eltern mehr habe. Dafür aber ein Haus, Wiesen und Garten, einen Esel, zwei Kühe, ein Kalb und im Winter zwei bis drei große Schweine, wozu doch auch nothwendig ein Mann gehört. Ich habe auch Bildung was sie aus meinem Brief sehen. Ich lese, spreche rechne ebenso gorregt wie ich schreibe auch bin ich eine pferdräglige Person. Wenn sie kommen und meine Economie ansehen, dann schreiben sie mir und fahren sie am Morgen von ihr Dorf ab. Ich werde dann meinen Esel nach der Bahnstation schicken und ihr könnt dann beide zusammen nachmittags zum Kaffe hier sein, wo euch sehnsüchtig erwarten dußt ihre sie in unbekannter Weise liebende Ripriana Rumpel. Postgriddum, eine Portografie habe ich nicht.

Einem 18 Jahre alten, in Gröbba bediensteten Knecht aus Wintersdorf waren die Pferde seines Dienstherrn durchgegangen. Er nahm sich dies so zu Herzen, daß er seinem Leben durch Erhängen freiwillig ein Ende bereitere.